

# **Androgyne Geschlechterbilder in der Popmusik**

von

**Florian Krämer**

**Thema: Androgyne Geschlechterbilder in der Popmusik**

**Verfasser: Florian Krämer**

**Datum: 18.07.2006**

### **Inhaltsverzeichnis**

1.	Einleitung	2
	1.1 Begriffsklärung	2
	1.2 Queer Theory	4
2.	Videoclip-Collage	5
3.	Kategorisierungsmöglichkeiten	7
	3.1 Kategorisierung nach Geschlecht	7
	3.2 Kategorisierung nach Herkunft	7
	3.3 Kategorisierung nach Außenwirkung	7
4.	Bedeutung in der Popmusik	9
5.	Dekonstruktion von Geschlechterrollen	11
6.	Androgynität in Videoclips	12
	6.1 Historisches	12
	6.2 Androgynität in Videoclips	12
	6.3 Beispiele	13
7.	KünstlerInnen	14
8.	Fazit	14
	Verwendete Literatur	15

## 1. Einleitung

Geschlechterbilder befinden sich ständig im Wandel. Geht man von zwei biologischen Geschlechtern aus, so können Eigenschaften, die noch vor 50 Jahren einem dieser Geschlechter zugeordnet wurden, heute schon für beide Geschlechter verwendet werden. Die Differenz der Geschlechter ist durchlässig geworden und die Definitionen von Männlichkeit und Weiblichkeit verschwimmen. Eine Geschlechterzugehörigkeit kann oft nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Mittlerweile wird in den meisten Fällen von einer körperlich-seelische Mischung beider Geschlechter bei jedem Menschen ausgegangen. Im Zentrum dieser neuzeitigen Entwicklung der Geschlechterbilder steht der Begriff „Androgynität“. Neben dem Begriff „Androgynität“ müssen auch die Voraussetzungen für Androgynität und die Zusammenhänge mit anderen Begriffen geklärt werden. Außerdem wird eine Kategorisierung von Androgynität versucht. Die Frage, ob Androgynität zwei Geschlechter oder kein Geschlecht meint, hängt mit allen diesen Punkten zusammen und wird immer wieder angeschnitten, allerdings nicht eindeutig geklärt werden. Die Entwicklung der Geschlechterbilder im Allgemeinen und speziell die Rolle des Androgynen können besonders in der Popmusik gut untersucht werden, da in dieser Musikgattung viele Dokumente auf unterschiedlichen Medien zur Verfügung stehen. Die Untersuchung des Androgynen bietet sich also in der Kombination mit Popmusik an und soll im Folgenden versucht werden.

### 1.1 Begriffsklärung

Der Begriff „Androgyn“ setzt sich aus den griechischen Worten „andros“ und „gyne“ zusammen, die mit Mann und Frau zu übersetzten sind, und meint die Vereinigung männlicher und weiblicher Merkmale in einer Person, also eine Zweigeschlechtlichkeit.<sup>1</sup> Das Harmonisieren der Geschlechter kann allerdings auch als Entziehen vor einer eindeutigen geschlechtlichen Zuordnung verstanden werden, was nicht in der wörtlichen Bedeutung von Androgynität enthalten ist, aber oft so verstanden wird, da hierfür kein separater Begriff existiert.

„Gynandrie“ als Bezeichnung für Frauen mit männlichen Merkmalen, das als Gegensatz zu „Androgynie“ als Bezeichnung für Männer mit weiblichen Merkmalen gedacht war, hat sich nicht durchgesetzt, so dass Androgynität mittlerweile für beide Geschlechter verwendet wird.<sup>2</sup>

Biologisch wird dieser Begriff oft für Personen verwendet, welche die sekundären Geschlechtsmerkmale des anderen Geschlechts aufweisen. Bei Männern sind dies z.B. schwacher Bartwuchs, eine hohe Stimme, die Ausbildung von Brüsten oder ein angeblich weiblich ausgeprägtes Gefühlsverhalten, bei Frauen eine tiefe Stimme, extrem flache Brüste, Damenbart oder eine eher knabenhafte Figur. Durchgesetzt hat sich in diesem Bereich allerdings der Begriff Zwitter.<sup>3</sup>

Aus diesen biologischen Überschreitungen von Geschlechtern leitet sich die Bezeichnung für Menschen, die sich bewusst als männlich und weiblich

---

<sup>1</sup> N.N., Wikipedia: Androgyn

<sup>2</sup> N.N., Andro\_stern

<sup>3</sup> N.N., Wikipedia: Ebenda

zugleich darstellen, ab. Diese weiterentwickelte Art der Androgynität findet zu Beginn vor allem in speziellen Szenen, wie z.B. der Gothic- oder New-Romantic-Szene, große Verbreitung. Androgyne Personen gelten hier schon früh als Sexsymbole, was z.B. an David Bowie beobachtet werden kann.

Androgynität ist in vielen alten Schriften zu finden, was darauf schließen lässt, dass die Vereinigung der Geschlechter in einer Person die Menschen schon lange beschäftigt. Vor allem in Schöpfungsmythen ist der Mensch oft als ursprünglich androgyn dargestellt, die Geschlechter als zwei Seiten einer Sache. Im Christentum z.B. stammen die ersten Menschen Adam und Eva aus einem Körper und werden dann getrennt.<sup>4</sup>

„Hermaphrodit“ wird, genau wie Rebus, das aus den lateinischen Worten *res binae* besteht, die mit „Das Zweifache“ übersetzt werden, synonym für Androgyn verwendet.<sup>5</sup>

Wichtig ist bei der Verwendung des Begriffes „Androgynität“ die Unterscheidung von anderen Begriffen, die mit diesem mehr oder weniger eng verknüpft sind. Homosexualität und Bisexualität sind entfernt mit Androgynität verbunden, da sie sich auf die sexuelle Ausrichtung und nicht die Erscheinung einer Person beziehen, aber auch einer Überschreitung von Geschlechterbildern darstellen. Ähnlich verhält es sich mit Transsexualität, die Menschen bezeichnet, die sich als im falschen Körpern geboren empfinden, sich aber somit einem bestimmten Geschlecht zuordnen können. Oft verändern diese Menschen ihr biologisches Geschlecht medizinisch, weshalb sie auch als technisch Androgyn bezeichnet werden. Eng verknüpft mit Androgynität sind die Bezeichnungen Transvestiten, Travestie und Metrosexualität. Letztere bezeichnet in neuerer Zeit die Aneignung gegengeschlechtlicher Merkmale und bezieht sich vor allem auf Männer, die als Metrosexuell bezeichnet werden, wenn sie z.B. sehr auf ihr Äußeres achten. Travestie steht für eine Kunstform, in der sich vor allem Männer möglichst künstlerisch als Frauen verkleiden, Transvestiten sind Personen, die dies auch im alltäglichen Leben praktizieren und bezieht sich ebenfalls vor allem auf Männer, die dann auch Drags oder Drag Queens genannt werden. Frauen die sich als Männer verkleiden werden im allgemeinen Sprachgebrauch oft als Butches bezeichnet.

Trotz dieser Unterscheidungen fungiert Androgynie meist als Oberbegriff für die verschiedensten Figuren und Erscheinungen und ist eine höchst variable Kategorie. Standardisierte Rollen wie der Dandy, die Amazone, die Femme fatale, die auch Vamp genannt wird, oder der Narziss werden ebenso wie Hermaphroditen und Engel als androgyn bezeichnet.

Weit verbreitet sind weiterhin die Begriffe „Crossdressing“, das das Verkleiden als das andere Geschlecht meint, und „Close-Dressing“, das die visuelle Annäherung an das andere Geschlecht meint.<sup>6</sup>

Die Androgynität lebt von der Geschlechterteilung, da sie die Überschreitung der Geschlechterbilder bezeichnet und somit nur durch das Vorhandensein unterschiedlicher Geschlechter existiert. Geschlechterrollen verändern sich immer mehr, werden vielschichtiger und vielgestaltiger als es über die Kategorien Mann-Frau abgedeckt werden kann. Trotzdem verschwinden sie

---

<sup>4</sup> N.N., Wikipedia: Androgyn

<sup>5</sup> N.N., Andro\_stern

<sup>6</sup> Bechdolf, Ute: Nur scharfe Girlies und knackige Boys?, S. 100f

nicht, sondern sind immer noch vorhanden, weshalb auch Androgynität zu finden ist.

## 1.2 Queer Theory

In der Queer Theory werden das biologische Geschlecht (engl. Sex), die Geschlechterrollen (engl. gender) und die sexuelle Orientierung untersucht und einer kritischen Betrachtung unterzogen. Eng damit verbunden sind die Fragen nach Identitäten, Machtformen und Normen. Es wird hierbei davon ausgegangen, dass alles, was mit geschlechtlicher, sexueller, kultureller und sozialer Identität zu tun hat, nicht naturgegeben ist, sondern einem Konstruktionsprozess entspringt.<sup>7</sup>

Somit fällt auch die Untersuchung der Androgynität in den Bereich der Queer Theory, da sie sich mit den genannten Themen beschäftigt..

---

<sup>7</sup> N.N., Wikipedia: Queer Theory

## 2. Videoclip-Collage

Die ca. 12-minütige Videoclip-Collage wurde speziell zu diesem Thema angefertigt und dient der audiovisuellen Darstellung von Androgynität, an der sich verschiedene Arten von Androgynität erkennen und erklären lassen. Sie verfolgt chronologisch die Entwicklung der Androgynität von 1960 bis heute.

Den Rahmen bilden zwei Popsongs, die sich explizit mit dem Thema Androgynität beschäftigen. Am Anfang steht der Song „Girls and boys“ der britischen Band Blur von 1994. Der Refrain lautet:

Girls who are boys  
Who like boys to be girls  
Who do boys like they're girls  
Who do girls like they're boys  
Always should be someone  
You really love

Die amerikanische Band Garbage hat sich 2003 in einem Song mit diesem Thema beschäftigt, der dem entsprechend auch „Androgyny“ heißt und am Ende der Collage zu hören und sehen ist. Der Refrain hat folgenden Text:

Boys - Boys in the girls room  
Girls - Girls in the men's room  
You free your mind in your androgyny  
Boys - Boys in the quarter  
Girls - They're getting harder  
I'll free your mind and your androgyny

Der Blur-Song beschäftigt sich visuell nicht mit diesem Thema, das Video zum Song der Band Garbage zeigt die Sängerin in maskuliner Kleidung und zweigeteilt, also zugleich maskulin und feminin gekleidet.

Der chronologische Teil der Collage beginnt mit den 1960er Jahren, in denen vor allem Little Richard (Song: Good golly miss Molly) und Elvis Presley (Song: In the ghetto) durch glamouröse Kleidung und dazu passenden Frisuren und Schmuckstücken auffielen, da ein solches Aussehen nicht dem vorherrschenden Bild von Männlichkeit entsprach. Bei Little Richard wurde dieser Eindruck noch durch lautes, hohes Schreien verstärkt, das mit weiblicher Hysterie in Verbindung gebracht werden konnte.<sup>8</sup>

Das glamouröse Auftreten findet sich auch in den 1970er z.B. bei T. Rex (Song: Get it on) wieder. Bei den Rolling Stones (Song: Brown sugar) und Queen (Song: Bicycle race) wird dieser feminine Anteil bei Männern noch durch weibliche, zum Teil sexuelle bzw. anrühige, Bewegungen verstärkt. David Bowie (Song: Ashes to ashes) bringt diese Entwicklung durch Kleidung, die eher als Verkleidung bezeichnet werden kann, so weit, dass eine Unterscheidung auf Grund des Geschlechtes kaum mehr möglich ist.

Dies führen vor allem Boy George (Song: Karma Chameleon), The Cure (Song: Close to me) und Aerosmith (Song: Love in an elevator) in den

<sup>8</sup> Bloss, Monika: Geschlecht als musikkulturelle Performance? S. 200

1980ern auf ihre Weise fort. Prince (Song: Kiss) verbindet die genannten Elemente, im Gegensatz zu Helloween (Song: I want out), die ein übertrieben männliches Äußeres mit lautem, hohen Kreischen verbinden. Zum ersten Mal tauchen in den 80er Jahren auch Frauen in der Popmusik auf, die diese Geschlechterrollen auf sehr unterschiedliche Arten überschreiten. Grace Jones (Song: Slave to the rhythm) fällt vor allem durch die tiefe Stimme, den Army-gleich zurechtgestutzten Haarschnitt und die abgehackten, robotergleichen Bewegungen auf.<sup>9</sup> Kd lang (Song: Trail of broken hearts) dagegen wirkt als Frau androgyn durch den Verzicht auf Schminke, Schmuck und glamouröse Kleidung.<sup>10</sup> Annie Lennox von den Eurythmics (Song: Sweet dreams) und Madonna (Song: Express yourself) nutzen ausschließlich die Kleidung, indem sie Anzüge tragen.

Madonna (Song: Justify my love) führt dies in den 1990ern fort, indem sie gezielt mit der Vermischung der Geschlechterbilder arbeitet und eine genaue Zuordnung nicht mehr möglich macht, was auch im Video der Mighty dub cats (Song: Magic carpet ride) wieder zu finden ist. Auch der durch hohe Stimme und feminines Äußeres androgyn wirkende Michael Jackson (Song: Black or white) setzt dieses Mittel vor allem in der bekannten Morphing-Szene ein, in der Männer und Frauen fließend in einander übergeblendet werden, wobei hier auch unterschiedlichste Nationalitäten vermischt werden. Prince (Songs: Get off und My name is prince) bleibt seiner androgynen Linie treu, Judas Priest (Song: Painkiller) führen die Linie von Helloween, die 4 non blondes (Song: what's up) die von kd lang fort. Erasure (Song: Always) und Sin with Sebastian (Song: shut up and sleep with me) setzen auf glamouröse Kleidung bzw. Verkleidung. Eine ganz andere, neue Art von Androgynität lässt sich bei Savage Garden (Songs: I want you und To the moon and back), Depeche Mode (Song: Barrel of a gun) und Placebo (Song: Every me, every u) erkennen, die nicht mit der Überschreitung von Geschlechterrollen, sondern mit der Geschlechtslosigkeit arbeiten. Ein extremes Beispiel ist Marilyn Manson (Song: Dope show), der im Video scheinbar nackt, nur mit einem Mantel bekleidet, zu sehen ist und trotzdem keine eindeutige Zuordnung zu einem biologischen Geschlecht zulässt.

In den 2000er übernimmt Madonna die Rolle eines Cowboys (Song: Don't tell) und zusammen mit Britney Spears die des Geschäftsmannes im Anzug (Song: Me against the music). Auch in der Musikrichtung Hip-hop tauchen androgyne Künstler auf. Outkast (Song: The whole world) setzen auf Übertreibung durch starke Schminke und feminine Kleidung, Missy Elliot (Song: Out of control) lässt eine geschlechtsspezifische Zuordnung nicht zu, indem alle Mitwirkenden einheitlich gekleidet sind. Nur kurze Blicke auf die Gesichter lassen erkennen, dass es sich um Frauen und Männer handelt. Die geschlechtslose Androgynität ist weiterhin beliebt durch Künstler wie HIM (Song: Pretending) oder Placebo (Song: Bitter end) und erreicht in Deutschland ein noch höheres Ausmaß an Popularität und Beliebtheit durch die Teenie-Band Tokio Hotel (Song: Durch den Monsun).

---

<sup>9</sup> Bloss, Monika: Geschlecht als musikkulturelle Performance? S. 195

<sup>10</sup> Bloss, Monika: Geschlecht als musikkulturelle Performance? S. 198

### 3. Kategorisierungsmöglichkeiten

Wie unter Punkt 2 zu erkennen ist, gibt es mittlerweile viele androgyne KünstlerInnen in der Popmusik, deren Androgynität sich sehr unterschiedlich darstellt.

Oft ist Androgynität ein Image zum Auffallen, Provozieren und somit zur Vermarktung der KünstlerInnen, kann allerdings auch mit der Person selbst zu tun haben, bezieht sich dann also nicht ausschließlich auf visuelle bzw. äußere Merkmale, sondern auch auf charakterliche. Androgyne Frauen sollen stark, selbstbewusst, unabhängig und intelligent, androgyne Männer sensibel, einfühlsam und weniger aggressiv sein. Das ideale androgyne Wesen ist also hart und gefühlvoll zugleich. Wenn allerdings in den Medien das Wort „androgyn“ fällt, sind Äußerlichkeiten gemeint. Weibliche Gesichtszüge und Make-up beim Mann, knabenhafte Figur, kurze Haare und durchsetzungsfähiges Auftreten bei der Frau. Androgynität basiert also auf der klaren Unterscheidung von zwei Geschlechtern.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten der Kategorisierung von Androgynität.

#### 3.1 Kategorisierung nach Geschlecht

Auf Grund der biologischen Geschlechtsunterscheidung lassen sich androgyne Männer und androgyne Frauen unterscheiden. Welche Merkmale die Androgynität des jeweiligen Geschlechts ausmachen bestimmt das aktuell vorherrschende Geschlechterbild, so dass die Eigenschaften der männlichen Androgynität und der weiblichen Androgynität nicht eindeutig bestimmt werden könne, sondern von dem kulturellen und sozialen Umfeld abhängig sind.

#### 3.2 Kategorisierung nach Herkunft

Aus der Annahme, dass Androgynität nicht nur natürlichen Ursprungs sein kann, also in der Natur der jeweiligen Person liegt, sondern auch aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen künstlich erzeugt werden kann, ergibt sich eine Unterscheidung von natürlicher Androgynität und künstlicher Androgynität.

#### 3.3 Kategorisierung nach Außenwirkung

Da androgyne Personen von Außenstehenden wahrgenommen und als androgyn bezeichnet werden, hängt Androgynität mit der Außenwirkung von Personen zusammen. Diese Außenwirkungen können unterschiedlicher Art sein, was eine weitere Kategorisierungsmöglichkeit darstellt.

Da die wahrgenommenen Personen KünstlerInnen sind und diese meist nur aus der Entfernung wahrgenommen werden, wird eine taktile Androgynität ausgeschlossen. Möglich sind visuelle, auditive, charakterliche bzw. psychosoziale und körperliche bzw. körperlich-morphologische Androgynität. Mischformen können in jeder beliebigen Kombination entstehen.

Das Haupt-Kriterium ist die visuelle Androgynität, da diese Form am weitesten verbreitet ist und sich für die Popmusik, vor allem durch die Verbreitung von Videoclips, anbietet. Hier sind vor allem äußere Merkmale wie Kleidung, Accessoires, Schmuck, Make-up und Frisur, entscheidend. Männer gestalten ihr Äußeres mit Dingen, die eher für Frauen typisch sind und umgekehrt. Beispiele hierfür sind z.B. Boy George, Annie Lennox, David Bowie und Sinead O' Connor.

Auditive Androgynität meint die Überschreitung des Höreindrucks, speziell der Stimme, was im 17., 18. und 19. Jahrhundert durch die Kastraten sehr beliebt und weit verbreitet war, da es Frauen meist nicht erlaubt war, auf der Bühne zu stehen.<sup>11</sup> Frauenrollen in der Chinesischen Oper oder Peking-Oper werden auch heute noch von Männern übernommen.<sup>12</sup> In der Popmusik wird die auditive Androgynität vor allem von hohen Männerstimmen, wie sie z.B. bei Jimi Somerville, den Bee Gees, Little Richard, Michael Jackson und Prince zu finden sind, und tiefen Frauenstimmen, wie man sie von z.B. Marla Glen und Grace Jones kennt, dargestellt.

Die charakterliche Androgynität bezieht sich auf geschlechtsspezifische Eigenschaften, wobei die Zuweisung dieser Eigenschaften sehr fragwürdig ist, da den meisten Menschen weibliche und männliche Eigenschaften zugeordnet werden können und diese Zuteilung somit sehr plakativen Charakter hat. Als weibliche Eigenschaften werden oft Unsicherheit, Verletzbarkeit und Sensibilität bezeichnet, was auch in Sprichwörtern wie Männer weinen nicht oder ein Indianer kennt keinen Schmerz zu finden ist. Männliche Eigenschaften sollen dagegen Überlegenheit, Unantastbarkeit, Dominanz, Selbstsicherheit und Macho-Gehabe sein. Bewegungen, Mimik und Gestik sind hier wichtige Kriterien. Beispiele hierfür können kd lang und Freddie Mercury von der Gruppe Queen sein.

Die letzte Kategorie bezieht sich auf körperliche Eigenschaften, wie z.B. rundere Formen bei Frauen und eckigere Formen bei Männern, was unter anderem bei Mick Jagger, Steven Taylor, Chrissie Hynde, Patti Smith und David Bowie zu finden ist.

---

<sup>11</sup> Ortkemper, Hubert: Eine Laune der Natur: Androgyne Stimmen, S. 15

<sup>12</sup> Ortkemper, Hubert: Ebenda

#### 4. Bedeutung in der Popmusik

Androgynität hängt immer mit den vorhandenen Geschlechterrollen zusammen und ist somit nicht absolut, sondern steht immer im relativen Zusammenhang mit den vorherrschenden Auffassungen von Männlichkeit und Weiblichkeit.

Die glamourösen Kostüme des Barock-Zeitalters, die von Männern getragen wurden und hoch angesehen waren, würden heute z.B. eher lächerlich wirken. Die Stimmen der Kastraten, die sich in ihrer Zeit höchster Beliebtheit erfreuten, sorgen heute eher für Verwunderung und Unsicherheit. Die Vermischung der Geschlechter wird deutlich, wenn man die Arbeiten am Film *Farinelli* betrachtet, für dessen Gesang die Stimmen einer Sopranistin und eines Countertenors zusammengemischt wurden, um den Klang der Kastraten nachzustellen.<sup>13</sup> Schon das Falsett der männlichen Stimme wird oft als seltsam empfunden, da es heute wenig benutzt wird, obwohl es natürlich und nicht künstlich ist. Die androgyne Stimme wird sogar als die Erfüllung eines uralten Menschheitstraums beschrieben, nämlich als die Erfüllung der Wunschvorstellung vom Hermaphroditen, der beide Geschlechter in sich vereint.<sup>14</sup> Diese Auffassung von Androgynität ist heute bei Popsängern wie Michael Jackson, George Michael und Prince zu finden.

Androgyne Images in der Popmusik sollen erst von Männern und später dann von Frauen genutzt worden sein, da der Artikulationsraum für Frauen eingeschränkter, die Akzeptanz von Androgynität bei Männern höher und ein androgynes Image, wie z.B. bei David Bowie und Boy George, ohne Folgen für ihren sozialen Status als Mann und sogar popularitätsfördernd war. Die männliche Androgynität soll die symbolische Rückeroberung der Rippe, die zur Eva wurde, aber eigentlich immer einen Teil von Adam darstellte, sein, wogegen die weibliche Androgynität lange Zeit beschränkt auf entsexualisierte Mutterfigur oder gänzlich sexualisierte Wilde sein soll.<sup>15</sup> Diese These scheint äußerst zweifelhaft zu sein, da z.B. schon früh eine „One of the boys“-Haltung bei viele Musikerinnen zu finden ist.<sup>16</sup>

Der Beginn der androgynen KünstlerInnen in der Popmusik kann nicht genau bestimmt werden. Die ersten Dokumente sind über Little Richard zu finden, der schon in den 50er durch feminines Aussehen und lautes, hohes Schreien Skandale in den USA hervorrief.<sup>17</sup> Seit dieser Zeit sind immer wieder androgyne Künstler in der Popmusik zu finden.

David Bowie wird oft, durch sein Cross-dressing Anfang der 1970er Jahre, als „Pionier des Androgynen“ bezeichnet. Bowie selbst gibt als wichtigstes, seine Laufbahn beeinflussendes, Musikereignisse ein Konzert von Little Richard im Jahr 1963 an, das er besuchte.<sup>18</sup> Seine Frühphase scheint eine Flucht vor Klassen- und Geschlechtszugehörigkeit, vor Persönlichkeit, vor offensichtlichem Engagement, eine Flucht in eine phantastische Vergangenheit oder in eine Science-Fiction-Zukunft zu sein.<sup>19</sup>

<sup>13</sup> Ortkemper, Hubert: *Eine Laune der Natur: Androgyne Stimmen*, S. 14

<sup>14</sup> Ortkemper, Hubert: *Eine Laune der Natur: Androgyne Stimmen*, S. 17

<sup>15</sup> Bloss, Monika: *Geschlecht als musikkulturelle Performance?* S. 196f

<sup>16</sup> Bloss, Monika: *Geschlecht als musikkulturelle Performance?* S. 195

<sup>17</sup> Bloss, Monika: *Geschlecht als musikkulturelle Performance?* S. 193f

<sup>18</sup> Bloss, Monika: *Ebenda*

<sup>19</sup> Bloss, Monika: *Ebenda*

Am Anfang der Androgynität in der Popmusik stehen also keine ernst gemeinten symbolische Subversionen von Geschlechternormen, sondern Selbstdarstellung, Flucht vor der Realität, Rebellion und Provokation. Dies ging im Glitter- und Glam-Rock so weit, das es mehr Kommentare zum Aussehen der KünstlerInnen als zur Musik gab, was zur Kritik an der Popmusik führte, mit der Begründung des Fehlens von sozialkritischem Potential und Seriosität und dem Vorwurf der Oberflächlichkeit. Im Heavy Metal entstand ein Widerspruch zwischen übertriebener Männlichkeit und androgyner Erscheinung, der dem Image der Musikrichtung schadete.

Ende der 1970er wird Grace Jones zum ersten weiblichen androgynen Star. Der Aspekt eines gezielt konstruierten medialen Images verstärkt sich, was z.B. Marla Glenn später weiterführt. Den Gegensatz dazu bilden erste androgyne Rockmusikerinnen wie Suzi Quatro, Patti Smith und Chrissie Hynde, die sich nicht bewusst für ein androgynes Image entscheiden. Das Einbringen in die von Männern dominierte Rockmusik reicht aus und führt zur "One of the boys"-Haltung, die geprägt ist von maskulinen Outfits und E-Gitarre. Dieses natürliche, nicht konstruierte Auftreten sorgte bei der Country-Sängerin kd lang dafür, dass sie in ihrer Szene nicht akzeptiert wurde.

Annie Lennox dagegen wollte ganz bewusst weg vom femininen Image, das sie bei den Tourists hatte. Sie wollte sich nicht als Frau verleugnen, sondern etwas Neutrales und Normales finden, das sie aus Zwängen der Geschlechtsetikettierung befreit. Mit dem Tragen eines Anzuges wollte sie dies bei den Eurythmics schaffen, was ihr allerdings Probleme brachte. Bei der MTV Award Verleihung 1984 musste sie durch eine Geburtsurkunde beweisen, dass sie eine Frau ist, um einen Award entgegenzunehmen.<sup>20</sup>

Widerstände gegen androgyne Musikerinnen kamen zum Teil auch aus der Frauenbewegung, da der Eindruck erweckt wird, dass Er kämpftes wieder aufgegeben wird, indem ein angeblich männlicher Stil angenommen wird.

Im Unterschied zu den 1980er Jahren, in denen eher eine bunte, schrille übertrieben Zweigeschlechtlichkeit zu erkennen ist, ist die Popmusik von den 1990er Jahre bis heute eher von einer, zum Teil düsteren und unklaren, Geschlechtslosigkeit geprägt. Michael Jackson kreierte sich selber als futuristisch androgyn neutralisierter Künstler und unterstreicht dies mit hohem Gesang. In der Popmusik wählen sich KünstlerInnen also zum Teil bewusst dieses Image aus, werden aber zum Teil auch androgyn gestaltet, oder ihnen wird ein solches Image zugeschrieben.

Androgynität ist immer zeitbezogen. Elvis Presley Hüftschwung galt zu seiner Zeit als Rebellion. Heute wird dieser eher als langweilig angesehen, da jede Boygroup solche oder ähnliche Elemente in ihren Choreographien hat. Androgynität ist also kein zeitloses Phänomen, sondern steht immer in einer Beziehung zu den historischen und kulturellen Vorstellungen von Geschlechterrollen.

---

<sup>20</sup> Bloss, Monika: Geschlecht als musikkulturelle Performance? S. 197

## 5. Dekonstruktion von Geschlechterrollen

„I'm a very masculine person. I don't dress up. This is the way I am.“ Sagte Boy George der People Weekly.<sup>21</sup> Boy George findet nicht, dass er sich verkleidet, sondern ist einfach so. Androgynität hat für ihn nichts mit Verkleidung zu tun, sondern damit, wie jemand ist. Nur die Akzeptanz ändert sich, so dass es mittlerweile andere Möglichkeiten der Selbstverwirklichung gibt.

Frauen scheinen mit der Vermischung von Geschlechterbildern besser umgehen zu können als Männer, da die Dominanz der Männer auf klar gekennzeichneten und getrennten Geschlechterbildern ruht und das Auflösen der Grenzen den Verlust von Macht bedeutet. Da keine klaren, vor allem sexuelle, Signale gesendet werden, entsteht Unsicherheit. Eine Ablehnung gegen diese Verwirrung ergibt sich vor allem bei jungen Männern aus unteren Schichten, da sie nicht die persönliche Stabilität haben, um dies zu kompensieren.<sup>22</sup>

Des Weiteren wird die These aufgestellt, dass Frauen Androgynität mehr nützt als Männer, da Frauen Eigenschaften wie Stärke, Selbstbewusstsein und Rationalität annehmen und davon profitieren, wogegen Männer verweichlichen und dadurch Macht verlieren, was für Frauen für langfristige Beziehungen interessant ist. Androgyne Sänger sind für Frauen daher reizvoll, androgyne Sängerinnen für Männer eher abschreckend.<sup>23</sup>

Wichtig für die Beschäftigung mit Geschlechterrollen ist der Begriff Doing Gender, der meint, dass Geschlecht nicht ist, sondern gemacht wird. Geschlecht ist nicht Essenz bzw. Natur sondern Effekt bzw. Kultur und wird durch unser tägliches Handeln erhalten und erneuert. Die Lockerung und Verfremdung der Geschlechter und der damit verbundene Versuch, die Differenz der Geschlechter in Frage zu stellen, was vor allem in der ersten Hälfte der 1990er Jahre eine wichtige Rolle spielte, wird mit Gender-b(l)ending beschrieben. Bending steht dabei für das Ausdehnen der Kategorie, Blending für das Vermischen der Geschlechter.<sup>24</sup>

Hierbei stellt sich die Frage, ob Geschlechtsidentität (gender) eine Erfindung und biologisches Geschlecht (sex) Wirklichkeit ist, oder ob beides Wirklichkeit oder Erfindung sind, da die natürliche Gegebenheit von Geschlecht in Frage gestellt werden. Der Begriff Geschlecht selbst scheint in einer Krise zu stecken. Geschlechterkategorisierungen auf der Grundlage der sexuellen Differenz von Mann und Frau werden aufgelöst, wodurch ein hohes Maß an Unsicherheit und Schutzlosigkeit entsteht.

---

<sup>21</sup> Bloss, Monika: Geschlecht als musikkulturelle Performance? S. 189

<sup>22</sup> Bechdolf, Ute: Nur scharfe Girlies und knackige Boys?, S. 102

<sup>23</sup> N.N., Egonet

<sup>24</sup> Bechdolf, Ute: Nur scharfe Girlies und knackige Boys?, S. 100

## 6. Androgynität in Videoclips

Videoclips oder Musikvideos sind Kurzfilme zu einem Musikstück, die ursprünglich vor allem zur Vermarktung der Tonträger erstellt wurden, zunächst also eine reine Werbemaßnahme waren. Sie bestehen meist aus grellen Bildern und schnellen Schnitten, damit sich der Konsument schon nach wenigen Eindrücken schnell wieder an sie erinnern kann und tragen viel zur Imagebildung der Künstler bei. Mit Hilfe der Videoclips können ganze Persönlichkeiten oder Bands für spezielle Märkte erstellt werden.

### 6.1 Historisches

Videoclips dienten am Anfang der reinen visuellen Präsentation eines Musikstückes, vor allem wenn die Künstler nicht live an einer Fernseh-Show teilnehmen konnten. Es lässt sich nicht genau bestimmen, welches das erste Musikvideo war. Allgemein wird das 1975 entstandene Video zum Song Bohemian Rhapsody von Queen als erstes Musikvideo bezeichnet. Aber auch I got you babe von Sonny & Cher aus dem Jahr 1965, Dead End Street von den Kinks von 1966 oder das 1967 veröffentlichte Penny Lane/Strawberry fields forever der Beatles könnten schon als Videoclips bezeichnet werden.<sup>25</sup>

Wichtige Meilenstein in der Entwicklung waren das Video zu Michael Jacksons Thriller aus dem Jahr 1982, das vor allem durch Länge und Maske auffiel, Duran Durans Wild boys aus 1984, das über eine Million Dollar kostete und Michael Jacksons 1991 entstandenes Black or white, bei dem die neue Morphing-Tricktechnik verwendet wurde.<sup>26</sup>

In den 1970er und 1980er Jahren waren Videoclips sehr beliebt und es wurde viel Geld für ihre Herstellung ausgegeben. Nach einer kurzen Krise Ende der 1980er und Anfang der 1990er gehören sie heute wieder zu jeder veröffentlichten Single.<sup>27</sup>

Videoclips bewegen sich immer zwischen Kunst und Kommerz, da sie zum einen Werbezwecke erfüllen müssen, zum anderen aber auch künstlerisch Anspruchsvoll sein sollen, was nicht immer ideal verbinden lässt.

Die Musiksender MTV, dessen erstes ausgestrahltes Video der Clip zum Buggles-Song Video killed the radio star war, VIVA, den es seit 1993 gibt, und andere spielen zusammen mit Musiksendung, wie z.B. die seit 1983 in der ARD ausgestrahlte Sendung Formel Eins, wichtige Rollen für die Entwicklung der Musikvideos.<sup>28</sup>

### 6.2 Androgynität in Videoclips

Da mit Hilfe der Musikvideos Images in der Popmusik erstellt werden, werden auch androgyne Bilder vor allem durch dieses Medium erzeugt. Ob diese dann wirklich auf die Personen zutreffen, lässt sich nicht vom Endverbraucher nachvollziehen. Die Musik spielt hierbei oft nur eine untergeordnete Rolle, da

---

<sup>25</sup> N.N., Wikipedia: Videoclip

<sup>26</sup> N.N., Wikipedia: Ebenda

<sup>27</sup> N.N., Wikipedia: Ebenda

<sup>28</sup> N.N., Wikipedia: Ebenda

es in bestimmten Bereichen der Popmusik zu großen Teilen mehr um Produkte und deren Verkauf als um Kunst geht. Das die androgynen Images, Modelle, Sinn-Bilder und Körper der PopmusikerInnen eine kulturelle Mutation zur androgynen Gesellschaft bewirken können lässt sich nur vermuten und noch nicht nachweisen, da diese Entwicklung erst am Anfang steht. Das Geschlecht aber zu einem großen Teil eine performative Konstruktion ist, ist eindeutig an der Popmusik zu erkennen. Androgyne Images werden von PopmusikerInnen nicht selten demonstrativ und ironisierend in Szene gesetzt. Sie spielen bewusst mit der konventionalisierten Bedeutung von Männlichkeit und Weiblichkeit.

### 6.3 Beispiele

Der Videoclip zum Song *Smack my bitch up* der Band Prodigy spielt mit den Geschlechterbildern und verdeutlicht dadurch vorherrschende Geschlechterbilder. Fraglich ist, ob durch das spielen mit den Geschlechterrollen eine Dekonstruktion der selbigen vorgenommen wird, oder ob diese dadurch ausschließlich verdeutlicht werden.

Im Video zum Song *7 Seconds* von Youssou N'Dour und Neneh Cherry tritt die Bedeutung der Geschlechterhierarchie durch das Fehlen von erotischen Repräsentationen, also einer Enterotisierung bzw. Entsexualisierung, stark in den Hintergrund.<sup>29</sup> Fraglich ist, ob die Unterscheidung von zwei Geschlechtern nur durch Erotik geschieht, oder ob noch andere Faktoren eine Rolle spielen. Die im Video auftretenden Personen wirken nicht androgyn, allen können eindeutig Geschlechter zugeordnet werden. Es scheint, dass das Fehlen erotischen Repräsentationen keine große Rolle bei der Unterscheidung der Geschlechter spielt.

---

<sup>29</sup> Bechdolf, Ute: *Nur scharfe Girlies und knackige Boys?*, S. 101

## **7. KünstlerInnen**

Neben den bisher genannten androgynen KünstlerInnen gibt es noch viele andere, die als androgyn bezeichnet werden können. Dazu gehören unter anderem Pulp, Elton John, Ru Paul, Kiss, Tracy Chapman, Melissa Etheridge, Fatboy Slim alias Norman Cook, Moby, REM, The Smith, B3, Salt n pepper, Iron Maiden, Faith No More, Gary Glitter und Roxy Music. Auch in den Musicals Hair und Rocky Horror Picture Show wird Androgynität thematisiert bzw. dargestellt. Die vollständige Aufzählung aller androgynen KünstlerInnen ist nicht möglich, da diese Liste ständig ergänzt werden müsste und viele unbekannte KünstlerInnen recherchiert werden müssten, die zum Teil nicht recherchiert werden können. Außerdem ist oft nicht klar, wo die Grenze zwischen Androgyn und Nicht-Androgyn liegt, so dass eine Aufzählung immer subjektive Anteile hat.

## **8. Fazit**

Androgynität bezeichnet entweder die Zweigeschlechtlichkeit oder die Geschlechtslosigkeit einer Person und befindet sich im ständigen Wandel. Geschlechterbilder kann sie nicht auflösen, da sie sich im Rahmen der Existenz von zwei Geschlechtern bewegt. Allerdings kann sie die Auffassung von Geschlechterbildern ihrer Zeit darstellen und verdeutlichen und die vorherrschenden Geschlechterbilder verändern. Außerdem ist sie ein wichtiger Bestandteil des Marketings der Popmusik.

**Verwendete Literatur:**

Bechdorf, Ute: Nur scharfe Girlies und knackige Boys? Traditionelle und innovative Geschlechterbilder in Musikvideos, in: Testcard. Beiträge zur Popgeschichte, Heft 8: Gender – Geschlechterverhältnisse im Pop, Ventil Verlag, Mainz 2000

Bloss, Monika: Geschlecht als musikkulturelle Performance? Androgyne Images von PopmusikerInnen und das Spiel mit der „sexuellen Differenz“, in: Fragner, Stefan/Hemming, Jan/Kutschke, Beate (Hrsg.): Gender Studies & Musik. Geschlechterrollen und ihre Bedeutung für die Musikwissenschaft. Forum Musikwissenschaft Bd. 5, con Brio Verlagsgesellschaft, Regensburg 1998

Bruhn, Herbert/Rösing, Helmut (Hrsg.): Musikwissenschaft. Ein Grundkurs, rowohlt's enzyklopädie, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg <sup>3</sup>1998

Bruzzi, Stella: Mannish Girl. K.d. lang – from cowpunk to androgyny, in: Whiteley, Sheila (Hrsg.): Sexing the groove. Popular Music and Gender, Routledge, an imprint of Taylor & Francis Books Ltd, London/New York 1997

N.N., Androgyna: [http://www.androgyna.de/Index\\_1.htm](http://www.androgyna.de/Index_1.htm), Zugriff: 03.07.06

N.N., Andro\_stern: [http://www.andro-stern.de/3\\_entdeckt/androgyn1.htm](http://www.andro-stern.de/3_entdeckt/androgyn1.htm), Zugriff: 03.07.06

N.N., Egonet: <http://egonet.de/ego/druck.php?tab=typisch&id=50>, Zugriff: 03.07.06

N.N., Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Androgyn>, Zugriff: 03.07.06

N.N., Wikipedia: [http://de.wikipedia.org/wiki/Queer\\_Theory](http://de.wikipedia.org/wiki/Queer_Theory), Zugriff: 03.07.06

N.N., Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Videoclip>, Zugriff: 03.07.06

Ortkemper, Hubert: Eine Laune der Natur: Androgyne Stimmen, in: Neue Zeitschrift für Musik, 160. JG., Heft 1, 1999

Stein, Arlene: Androgyny goes Pop: But is it lesbian music? in: Stein, Arlene (Hrsg.): Sisters, Sexperts, Queers. Beyond the lesbian nation, Plume, New York <sup>6</sup>1993